

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 64 (1981)
Heft: 1

Artikel: Bestattung ohne Geistlichen
Autor: Schoenauer, Attilio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den mächtigen Kirchenoberen, diesen Komplizen der Ausbeuter, auf die Finger zu klopfen. Doch jetzt, wo die Völker ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen wollen, fühlt sich der Papst bemüsstigt, in Lateinamerika aufzukreuzen und die Gläubigen in salbungsvoller Art zu mahnen, dass es nicht Aufgabe der Kirche sein könne und dürfe, im Kampf gegen Unterdrückung und Entrichtung federführend zu sein.

Der Papst in Südalitalien

Papst Johannes Paul II. hat einen Hang zu jenen Ländern und Landstrichen, die in schier auswegloser Armut dahindämmern. So reiste er anfangs Oktober denn auch nach Otranto in Apulien. Apulien ist eine der ärmsten Provinzen Italiens. Doch was soll's. Solche Details fallen nicht ins Gewicht und man wendete denn für den fünfeinhalbstündigen Besuch des Papstes auch die stolze Summe von rund sechs Millionen Schweizerfranken auf. Der klvere Pole war schliesslich der erste Papst, der Apulien einen Besuch abstattete. So bewies er seine Anteilnahme.

Eine kleine Frage sei gestattet: Hätte man den Besuch nicht etwas weniger aufwendig, dafür das freiwerdende Geld etwas sinnvoller einsetzen können?

Der Papst in Deutschland

Manchmal entgeht allerdings auch die hochindustrialisierte westliche Welt dem Papst nicht. So besuchte er denn während fünf Tagen die Bundesrepublik Deutschland, um «das ganze Volk zu sehen und die Botschaft Christi so effektiv wie möglich zu allen Menschen zu bringen».

Das aufwendige Spektakel kostete die runde Summe von 20 Millionen Mark. Freilich, das dürfte es dem Papst schon wert gewesen sein, der auszog, «die Brüder und Schwestern im Glauben zu bestärken». Da wird ihn wohl auch der Vorwurf der katholischen Theologin Uta Ranke-Heinemann recht unberührt lassen, die scharfe Kritik an der Prunkreise übte und meinte, «diese werde mit dem Leben von Verhungerten in der Welt bezahlt».

Und sollte der Vorwurf den Papst gar treffen — man weiss ja nie —, so lässt er sich doch nicht entkräften. Die 20 Millionen wurden ausgegeben. Und damit wird wohl endgültig klar, dass der Papst nicht im Dienst der Armen, sondern letztlich auf Kosten der Armen im Dienste der Macht reist.

Wie lange geht es wohl noch, bis die ihn verehrend anbetenden Gläubigen dies endlich merken und ihm die Gefolgschaft aufkündigen?

cora

Der Papst im Erdbebengebiet

«Nachdem der Papst in Balvano mit dem Helikopter eingeschwettet war, Hände geschüttelt und dem Dorfpfarrer seinen Rosenkranz geschenkt hatte, stellte sich ihm der Dorfgeistliche des Nachbarortes in den Weg. Er forderte den Papst auf, mit seinen 40 Begleitern auch nach Ricaliano zu kommen. „Ich bin ein Gläubiger, der jeden Tag betet“, schrie der erschöpfte Pfarrer seinem Oberhirten ins Gesicht, „und nicht einer dieser römischen Christen, die nur an ihren Profit denken.“ Doch der Papst hatte es eilig wie immer. Er musste weiter.»

(Stern, Heft Nr. 50/80)

Ermittlungen gegen Pfarrer

«Die Staatsanwaltschaft in der südalitalienischen Stadt Potenza hat gestern Sonntag Vorermittlungen gegen den Priester Salvatore Pagliliuca aufgenommen, der von den Mitgliedern seiner Gemeinde beschuldigt wird, indirekt den Tod von 70 Menschen in seiner Kirche in Balvano während des schweren Erdbebens am 23. November verschuldet zu haben. Nach Mitteilungen der Behörden soll festgestellt werden, ob gegen Pagliliuca Anklage wegen Totschlags erhoben werden soll. Der Priester hat Balvano vor drei Tagen nach mehr als 36jährigem Dienst als Gemeindepfarrer unter Polizeischutz verlassen, nachdem die Einwohner mehr als 230 Unterschriften gesammelt und ihn aufgefordert hatten zu gehen. Sie werfen ihm vor, dass er nur einen Teil der für die Renovierung der Kirche bestimmten Spenden der Gemeindeglieder auch wirklich für Bauarbeiten ausgegeben habe.»

(Berner Zeitung, 15.12.80)

Bestattung ohne Geistlichen

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat seinen 90sten Geburtstag hinter sich. Er darf sich glücklicherweise an leiblichen Genüssen, geistigen Dingen und an der Natur weiterhin erfreuen. Man muss als Greis auf ein plötzliches Ableben stets gefasst sein. Einem überzeugten Freidenker macht aber der Gedanke daran gar keine Bange. Der Atheist ist davon fest überzeugt, dass es kein Jenseits nach christlicher Anschaugung oder nach einem anderen Glaubensbekenntnis gibt. Ewige Ruhe erwartet ihn dereinst!

Das utopische Fortbestehen in irgend einem metaphysischen Zustand ist eine zweckdienliche Behauptung verschiedener Religionsarten. Die katholische Kirche, angemassste und autoritäre Vermittlerin zwischen einem sogenannten Allmächtigen im Himmel und den irdischen Gläubigen, zieht aus ihren Dogmen laufend materielle Vorteile. Das Messelesen für die Verstorbene dürfte eine dieser einträglichen Handlungen sein!

Wir stehen heute in einer liberalen und aufgeklärten Zeitepoche. Die allgemeine Auffassung wird dennoch vertreten, dass ein Begräbnis ohne Anwesenheit des Geistlichen nicht genügend zereemoniell sei. Frömmel befürchten sogar, ihren lieben Gott zu erzürnen, wenn von ihm bei der Abdankung nicht die Rede sei!

Viele Verstorbene hätten bestimmt auf die salbungsvolle Predigt eines Gottesmannes verzichtet! — Das Ehrengeleite der Familienangehörigen, des Bekanntenkreises, nebst den Blumenspenden genügten. — Intime Freunde oder langjährige Gesinnungskollegen verstehen den Lebensabriß des Toten wahrheitsgetreuer zu schildern, als dies die biblischen Floskeln eines bestellten Pfarrers vermögen!

Die Geistlichkeit will von altersher bei der Geburt, der Trauung und schliesslich beim Begräbnis dominieren. — Wann endlich wird sich die reine Vernunft von diesem überholten Kult befreien?

Attilio Schoenauer, Riehen